

Damit kein Gras über Erinnerungen wächst

Eine ehrenamtliche Projektgruppe hat sich der Höckerlinie bei Otzenhausen angenommen. Kunstwerke ergänzen die Panzersperre.

VON FRANK FABER

OTZENHAUSEN Ein Weg von 1000 Metern stellt ein Mahnmal dar, eine Positionierung gegen Rassismus, für eine Gesellschaft, die Vielfalt braucht. Der jetzt eröffnete Erinnerungspfad Höckerlinie in Otzenhausen (wir berichteten) steht für Frieden und Völkerverständigung. „Es ist ein besonderes Projekt, weil es durch eine ehrenamtliche Projektgruppe angeregt, initiiert und umgesetzt worden ist“, stellt Nonnweilers Bürgermeister Franz Josef Barth (parteilos) fest. Längst war die in den 1930er-Jahren erbaute Panzersperre von der Natur zurückerobert, ehe sie von der Projektgruppe wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden konnte. „Es darf kein Gras über den Erinnerungen wachsen. Uns war schnell klar, dass der Erinnerungspfad ein Mahnmal werden wird“, blickt Kathrin Dahmen,

Mitglied der Projektgruppe, zurück. Die Höckerlinie in Otzenhausen ist ein Teilstück des ehemaligen Westwalls, erbaut von den Nationalsozialisten als Bollwerk gegen den Erzfeind Frankreich und zugleich Propagandainstrument sowie Teil der ideologischen Strategie. „2800 Kubikmeter sind für die rund 1000 Höcker hier verbaut worden. Wie viele Wohnungen hätten bei der in der 1930er-Jahren herrschenden Wohnungsnot gebaut werden können?“, so Dahmen fragend. Nicht nur die Panzersperre hat die Projektgruppe wieder sichtbar gemacht, Kunstwerke entlang des Erinnerungsortes sollen zum Nachdenken anregen. „Wir versprechen uns davon eine Wechselwirkung, weil die historischen Dinge damit erlebbarer werden und die Jugendlichen dafür ansprechbar sind“, erklärt Projektgruppenmitglied Raimund Dahmen. Die Stahlskulptur „Tide“



Offenheit soll die Skulptur „Tide“ von Wolfgang Gärtner (rechts) vermitteln. FOTO: FRANK FABER

(zu deutsch: Gezeiten) vom Otzenhausener Künstler Wolfgang Gärtner soll für ein demokratisches Gebilde stehen. „Die Gezeiten kommen und gehen, und die Gesellschaft soll sich mit Neuem und Andersartigem arrangieren und dafür offen sein“, sagt Künstler Gärtner.

Ein Frosch triumphiert über die Rüstungsindustrie, stellt der Saarbrücker Franz W. Schmidt auf einem Street-Art-Kunstwerk dar. Das Motiv

auf der nebenstehenden Metallplatte zeigt eine typisch deutsche Bildungsfamilie mit der übergestülpten Identität des Nazitums, die der Familie das Gefühl der Zugehörigkeit zum Dritten Reich verleihen soll. Ein mit dem Reichsadler dargestellter Volksempfänger verbreitet die totalitäre Staatsauffassung des NS-Regimes und ein Schriftzug fragt: Wir ihr den...? „Den Satz kann der Betrachter selbst beenden“, er-

klärt Schmidt, der für sein Kunstwerk keinen Titel gewählt hat.

„Die jeweilige Leinwand ist mit Acrykleber dann auf die Metallplatte geklebt worden“, erklärt Schmidt. Das Gemeinschaftsprojekt „Tuesday 45“ von Gärtner und Siggie Feid soll wie ein Abspann wirken. „Der 8. Mai 1945 war der Tag der Kapitulation von Nazi-Deutschland“, so Gärtner. Alte Blechspinde von der ehemaligen Firma Goma in Nonnweiler-Mariahütte hat der für das Kunstwerk besorgt. „Goma hat damals Öfen für die Firma Küppersbusch gebaut, dabei waren auch Häftlinge aus dem Konzentrationslager Hinzert beschäftigt“, berichtet Gärtner. In die einzelnen Spinde hat er Köpfe rein gestellt. „Sie stehen hier stellvertretend für Menschen, die damals in diese Zeit hineingezogen wurden. Die Köpfe sollen den Blick zurück und nach vorne geben“, erklärt Gärtner.

Der damalige Bau der Panzersperre, bei dem Zwangsarbeiter haben schuften müssen, hat auch Otzenhausen betroffen. „Wer sich hier nicht entsprechend verhalten hat, kam ins Arbeitslager nach Hinzert und wurde umerzogen“, schildert Kathrin Dahmen. Der mit ergänzten Schautafeln gestaltete Erinnerungspfad führt an insgesamt fünf Stationen vorbei. Startpunkt ist das Vereinsheim des Vogel- und Pflanzenschutzvereins in Otzenhausen. „An den Stationen sollen Gedanken, Eindrücke und Ideen ausgetauscht und gemeinsam reflektiert werden“, formuliert Raimund Dahmen das Ziel der Projektgruppe. Der Erinnerungspfad soll künftig zudem als außerschulischer Lernort und sowie zu Seminaren für politische Bildung genutzt werden. www.nonnweiler.de/tourismus/sehenswertes/erinnerungspfad-hoeckerlinie-otzenhausen



Eine Projektgruppe hat die völlig verwucherte ehemalige Panzersperre zu einem Erinnerungspfad umgestaltet.

FOTO: FRANK FABER



Künstler Franz W. Schmidt hat seine beiden Street-Art-Werke ohne Titel versehen.

FOTO: FRANK FABER

HINTERGRUND

Mit dem Projekt „Erinnerungspfad Höckerlinie Otzenhausen“ soll ein Beitrag zur Erinnerungskultur geleistet werden, der nicht nur mahnen soll, sondern auch den Blick in die Zukunft lenken will. Das Plädoyer „gegen das Vergessen“ ist ein Plädoyer dafür, aus schmerzlicher Erfahrung Zukunft besser zu gestalten. Mit mehr als 40 000 Euro ist das Projekt vom Saar-Umweltministerium und der Kulturlandschaftsinitiative (Kulani) St. Wendeler Land unterstützt worden. 10 000 Euro hat die Europäische Akademie in Otzenhausen sowie 3000 Euro die Bürgerinitiative für eine lebenswerte Gemeinde Nonnweiler beigesteuert.

Teilstück des Westwalls in Otzen-

hausen: In Autobahnnähe am Ortseingang von Otzenhausen sind sie zu sehen - Drachenzähne und ein verfallender Bunker im Wald. Sie sind Teile des Westwalls, der direkt durch Otzenhausen verlief. Der Westwall entstand auf Befehl Adolf Hitlers zwischen 1938 und 1940 an der Westgrenze des damaligen Deutschen Reiches von der niederländischen bis zur Schweizer Grenze. Zeitweise bis zu einer halben Million Menschen, zivile Arbeiter ebenso wie paramilitärische Bautrupps der Organisation Todt, errichteten unter erbärmlichen Bedingungen rund 18 000 Bunker, Stollen, Gräben und Höckerlinien als Panzersperren („Drachenzähne“), ein mehr als 600 Kilometer langes Bollwerk gegen die Alliierten.